

# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cassi mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 60.

Cassi, Sonntag den 27. Juli 1890.

XV. Jahrgang.

## Werk's, Bauer!

Unter diesem ländlich derben Titel ist kürzlich eine Schrift der Oeffentlichkeit übergeben worden, welche von dem Volkschriftsteller Schlinkert verfaßt wurde und welche das, was gesagt werden soll, so klar zum Verständnis bringt, daß es auch der einfachst organisierte Mensch zu erfassen vermag.

„In allen Zeitungen“ heißt es da beispielsweise, „kann man heutzutage lesen, wie die Arbeiter zusammenhalten. In der ganzen Welt gibt es Arbeitseinstellungen und Arbeiterausstände. Trotz der „schlechten Zeiten“ wissen sich die Arbeiter von den Fabriksherren einen höheren Lohn zu erzwingen und überall denkt man in Regierungskreisen darüber nach wie die Existenz, das Fortkommen, die ganze Lage des Arbeiterhandes zu verbessern wäre; in Deutschland hat sich gar der Kaiser persönlich an die Spitze dieser Bewegung gestellt.“

Ja, warum denn? Geht es denn nur den Fabrikarbeitern schlecht? Und ist denn hernach Alles in Ordnung, wenn der Fabriklohn so hoch als möglich gestellt ist?

Die meisten Landwirte sind viel schlechter daran als viele Fabrikarbeiter, die sich 10 bis 15 fl. und noch mehr in der Woche verdienen, Sommer und Winter unterm Dach arbeiten und sich nicht kümmern, ob die Sonne scheint oder ob es stürmt und schneit. Trotzdem kann man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie sich's verbessern wollen und wenn sie sich nicht auschmenden lassen von Speculanten und Arbeitssuchereern. Es fragt sich nur, warum denn beim Bauernstand Alles um so viel langsamer vor-

wärts geht, und die Bauern hätten doch auch ihre Anliegen auf dem Herzen — in vielen Bauernversammlungen haben sie es ausgesprochen, was sie anstreben möchten.

Die Arbeiter vertrauen ihre Sache nur Solchen an, die einzig und allein, nicht gebunden durch irgend eine andere Rücksicht, sich der Durchführung derselben widmen. Und das ist der Unterschied, der Alles ausmacht. Die Arbeiter fragen nicht, wenn sie einen Vertreter wählen, ob derselbe wohl ganz gewiß alle Jahre zu Ostern beichten geht und ob er doch auch den Papst für unfehlbar hält. Der Eifer für die Sache gibt bei den Arbeitern den Ausschlag und deshalb kommt es, daß sie allemal mehr erreicht haben als die Bauern. Diese letzteren lassen sich immer noch zu viel von Leuten am Schnürl führen, die nicht ihre einzige Aufgabe im ausgiebigsten und rücksichtslosen Schutze des Bauernstandes erkennen, sondern denen es in letzter Linie zufolge ihres Standes, ihrer Studien und ihrer anderwärtigen Verpflichtungen um die Erhaltung der Priester- oder der Adels herrschaft zu thun ist. Wie kann da der Bauernstand gedeihen, wenn er sich einer Partei anvertraut, die ihn ja nur als Mittel zu ihren Zwecken verwendet?

Die Bauern sollten bedenken, daß Alles, was zu ihren Gunsten geschehen ist, von der Aufhebung der Leibeigenschaft bis in unsere Zeiten, doch nur von fortschrittlichen Geistern ausgedacht worden ist. Warum wollen sich denn die Bauern vom fortschrittlichen Gedanken nicht für alle Zeiten leiten lassen? Warum wollen sie nicht aus den Erfolgen der Arbeiter nützliche Lehren für sich ziehen? Sie sind doch so miß-

trauisch gegen Andere, die sich an sie heran-drängen — kommen ihnen denn da nicht auch die Schmeicheleien der clericalen Partei verdächtig vor? Haben die Bauern noch nicht darüber nachgedacht, was wohl der Anlaß ist, wenn sich die Clericalen gar so sehr um den Bauernstand annehmen wollen?

In dem bischöflichen Hirtenbrief, der in jedem Dorfe von der Kanzel herab verlesen worden ist, heißt es: „Wir sind Vertreter der Kirche und müssen die Politik denen überlassen, zu deren Beruf sie gehört.“ Das wäre ganz recht. Aber zum Schluß bringen die Bischöfe den Staatsbürgern wieder die „Mahnung“ des vorjährigen Katholikentages in Erinnerung: „... an den Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften sich zu betheiligen und dahin zu wirken, daß nur solche Männer gewählt werden, die hinreichende Garantie bieten, daß sie ihre Kraft für die confessionelle Schule einsetzen.“ — Zuerst gestehen also die Bischöfe, daß sie die Politik nichts angeht, was ja wirklich der Fall ist, und im Handumdrehen geben sie politische Rathschläge für die Wahlen. Kennt Ihr Euch aus, Bauern? Und seht Ihr, wonach das Begehren der clericalen Partei steht? Die confessionelle Schule ist jene Schule, in welcher der Katechet Alles und der Lehrer nichts ist — wie es hernach mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten des Bauers steht, um das kümmern sich die geistlichen Herren nicht, von denen ist im ganzen Hirtenbrief keine Erwähnung gethan.

Die Kinder sollen in der Schule sittlich-religiös erzogen werden. Das geschieht ja auch, und welcher verständige ehrliche Vater wollte sein Kind nicht religiös erzogen wissen; aber

## Gottfried Keller.

Vor einem Jahr war Gottfried Kellers Ehrentag. In Seelisberg, wohin er sich geflüchtet hatte, um den allenthalben vorbereiteten Huldigungen zu entgehen, feierte er seinen siebzigsten Geburtstag. Ruhiger und bescheidener vielleicht, als dies in der Vaterstadt Zürich möglich gewesen wäre, aber doch auch nicht ganz so still, wie es dem schlichten Sinne des anspruchslosen Mannes wohl am meisten entsprochen hätte. Die Verehrer hatten sich das Feiern nicht nehmen lassen, und bis in den abgelegenen Erdenwinkel drangen Blumenpenden und Festadressen, Freundesbriefe und Huldigungstogramme; dazu das vielstimmige Concert der gesammten deutschsprachigen Presse, die dem Meister Bewunderung und Anerkennung in oft schwärmerischen Worten zu Füßen legte. Gottfried Keller aber, der langsam und unter Stockungen ins deutsche Publicum eingedrungen war, sah mit einem Male, daß er ein berühmter und gefeierter Mann war, und als er beim Freundesmahle das Weinglas erhob, um für die viele ihm dargebrachte Liebe zu danken, da traten, wie glaubwürdig berichtet wird, Thränen in seine Augen und, naive erstaunend wie ein armes Kind vor der nie gesehenen Pracht eines reich geputzten Weihnachtsbaumes, fragte er: „Was habe ich denn so Großes geleistet, daß mir alle diese Verehrung entgegengebracht wird?“

Als ein echter Poet, in unablässiger Phantasiearbeit, unter Träumen und Erinnerungen, ist Keller vor wenigen Tagen gestorben, und:

„Ach, wenn ich doch meinen Kopf einem Andern hinterlassen könnte!“ lautete eines der letzten Worte, die er sprach. In diesem Kopf hatte sich noch Mancherlei ansinnen sollen, ein zweiter Theil zu dem Roman „Martin Salander“ und eine Anzahl Novellen, für die ursprünglich dramatische Bearbeitung geplant gewesen war. Vielleicht bietet der Nachlaß mancherlei, das zur Veröffentlichung geeignet ist; aber freilich, einen Kopf, der das Begonnene zu vollenden vermöchte, den hat der Dichter keinem der Ueberlebenden hinterlassen können.

Dasjenige, wodurch Gottfried Keller als eine ganz einzigartige Erscheinung in der modernen deutschen Poesie dasteht, war die ungemein reizvolle Verbindung von heller sprudelnder Phantasie mit tiefem, weltkundigem Lebensernste. Alles Große und Neue, das unser aufstrebendes Jahrhundert bewegt, alles werdende und Gewordene, Vergangenheit und Gegenwart und manche Zukunftshoffnung zogen an dem stillen Winkel des ehemaligen Züricher Staatschreibers vorüber. Ein farbenfrohes Spiegelbild des Lebens bewegte sich unablässig vor dem sinnenden Auge, eine bald dunkel-ernste, bald fröhlich-juchzende Weltmusik drang in feinen Tönen in das behaglich lauschende Ohr, und aus dem Erlauschten und Erschauten spann die rastlos webende Phantasie wunderbare silberne Fäden, die sie zu eigenartigen, zartesten Gebilden verknüpfte. Die Keller'schen Menschen wandeln alle sicher auf dieser Erde und gucken led ins Leben hinein; aber sie selbst sind von etwas apertem Stoff, es ist, als ob sie vorher bereits einmal in einem Zauberlande

gewesen wären und als ob eine Erinnerung an dieses Zauberland ihr Sinnen durchzöge und öfters auch ihr Handeln bestimmte. Auch die Normalsten haben wenigstens zu Zeiten etwas Absonderliches, etwas Kauziges, etwas Deutsch-Grillenhaftes, wodurch sie anfänglich stutzig machen, indes bald als liebe Originale dem deutschen Herzen um so anheimelnder werden. Eine kleine Unregelmäßigkeit oder Laune, ein gelegentliches Abweichen vom allbetretenen Pfade, selbst etwas Schnörkelhaftes und Verzwicktes thut dem deutschen Auge wohl, und es freut sich darüber, wenn es sieht, daß nicht Alles genau so kommt, wie man es just erwartet hat; es würde einen unbändigen Spaß darüber empfinden, wenn sich ein Teufelchen hoch oben auf einen griechischen Giebel setzte und über die würdigen Göttergestalten unter ihm seine respectlosen Pöffen triebe. Bei Keller aber benehmen sich mitunter sogar die lieben Engelchen beinahe wie freche Teufelchen, wenn sie z. B. in dem unvergleichlichen Tanzlegendchen beim Davonfliegen aus der Kirche den gebuldigen Steinengelchen die zusammengerohten Notenblätter um die Backen schlagen, daß es klatscht. Seine kleinen Teufeleien treibt beinahe jeder der Keller'schen Helden, und nicht einmal der ehrenfeste Bieder-mann Martin Salander ist davon frei, der, als sein Haar schon grau zu werden beginnt, flugs noch ein verstoffenes kleines Liebesabenteuer mit der schönen und gefälligen, dabei geistig mehr als unbedeutenden Griechin Myrrha unzetteln muß. Beim „grünen Heinrich“ vollends gehen Engelgleiches und Teufelhaftes fort-



Theologie brauchen die Kinder in der Volksschule doch nicht zu lernen, gerade so wenig wie Astronomie und Archäologie, weil sie das Eine so wenig verstehen wie das Andere. Was um Gottes willen fängt denn ein Bauer mit der Theologie an?! Wenn man das doch einmal einsehen wollte, daß zwischen Religiosität und Theologie ein gar gewaltiger Unterschied besteht. War vielleicht unser göttlicher Lehrmeister ein Theologe? Weil er eben keiner sein konnte, deshalb sahen die Pharisäer und Schriftgelehrten so verächtlich auf ihn herab. Mit göttlicher Ungewalt hat Christus das befreiende Wort von der gesellschaftlichen Gleichheit aller Menschen unter die geknechteten Volksmassen geschleudert und im neuen Testamente finden wir sociale Grundsätze dargelegt, die uns noch heute eine erlösende Richtung weisen. Deshalb riefen dem Heilande die Juden ihr „Kreuziget ihn!“ zu. Wer die Nachfolge Christi recht versteht, der wird nicht durch theologische Spitzfindigkeiten die Welt zu retten versuchen, sondern durch große, das sociale Leben ganz umfassende Reformen an der Vervollkommnung der Menschheit mitzuwirken streben.

Darum sollten die Bauern merken, daß nicht bei jener Partei, die nur immer in einer sogenannten confessionellen Schule das Heil der Welt erblickt, ihre wirtschaftliche Rettung und ihr geistiger Aufschwung zu suchen ist.

### Kundschau.

[Die Idee der Vereinigung aller Südslaven] bildet jetzt in der croatischen und windischen Presse den Gegenstand eifrigster Betrachtungen. Der croatische „Obzor“ schließt einen bezüglichen Aufsatz mit folgenden Worten:

„Für uns gibt es keine Erlösung als durch die Vereinigung. Blut, nationale Interessen und nationale Zukunft führen Croaten, Slovenen und Serben dazu, daß Croatien, Slavonien, Dalmatien, Krain, Istrien, Untersteiermark und Kärnten in einen einzigen politischen Körper, in ein einziges croatisches Staatsgebilde verwandelt werden sollen. Es ist nöthig daß wir dies Alle fortgesetzt betonen. Wir dürfen es aus Opportunitätsgründen nicht verschweigen; und vor allem darf in Zara und in Laibach darüber nicht geschwiegen werden. Die Vereinigung unseres Vaterlandes und seine Selbstständigkeit, seine Unabhängigkeit, das sei unser Programm, unsere Lösung.“

Das Laibacher Actien-Russenblatt ist über diese croatische Stimme ganz entzückt.

während durcheinander, in eigenartiger, oft drolliger Mischung, nicht nur in den Schwankungen der Liebe, sondern auch, und ganz besonders sogar, im Verhältnis zum lieben Gott. Das Herz des Kindes, des Heranwachsenden und des Mannes, unter den verschiedenartigsten Eindrücken hin- und herzuckend, geht unablässig auf und nieder; bald wirft es sich seinem Gott in gläubigem, leidenschaftlichen Vertrauen entgegen, bald verschließt es sich trotzig und schmählt und schimpft, wie ein unartiges Kind, das sich die Zunge an der Suppe verbrannt hat. Etwas Kinderartiges, im besten Sinne, hat Kellner zeit- lebens behalten, und wie Launen eines begabten Kindes wollen seine Eigenheiten und gelegentlichen Schwächen extragen werden. Ist doch die Kindernatur des Genies zugleich auch die Unschuld des Genies, eine Unschuld, die unbesiegt durch alle Gefährdungen des Lebens, durch Haß und Liebe, mitten hindurch geht, und die in der frommen Hingabe an die Natur unter erleichternden Thränen für alles Erlittene den Heilstrahl für alles Verschuldete die Entjähnung findet. In seinem „Abendlied an die Natur“ faßt Kellner diesen Gedanken in die einfach-schönen Worte:

„Ob wildes Hassen, maßlos Lieben  
Mich zehrer auch gefangen nahm:  
Doch immer bin ich Kind geblieben,  
Wenn ich zu Dir ins Freie kam.“

Wie er in sich selbst das Kind nicht vergessen konnte, so sah Kellner auch in den übrigen Menschen gerne noch das Kind, und daher verfolgt er die

[Die Vereinigung Wien's und seiner Vororte.] Am Mittwoch fand die Schlußsitzung der Verzehrungssteuer-Enquête statt, deren Ergebnis das neue Gemeindestatut ist. Groß-Wien wird 19 Bezirke umfassen und ungefähr anderthalb Millionen Bewohner zählen. Der Gemeinderath wird aus 129 Mitgliedern bestehen, der Bürgermeister wird vom Gemeinderath gewählt und vom Kaiser bestätigt werden. Eine neue Institution wird der aus 21 besoldeten Mitgliedern bestehende Stadtrath sein, der zwischen Gemeinderath und Magistrat stehen wird.

[Das Executiv-Comité der deutschen Partei in Böhmen] hält heute, Samstag, in Prag eine Sitzung ab, in welcher die durch die neuesten Ereignisse geschaffene politische Lage erörtert werden soll. Bezeichnend für die Stimmung in Deutschböhmen ist die Thatsache, daß jene Großindustriellen, welche die Landesausstellung zu beschicken versprochen, jetzt in aller Form erklären, daß diese ihre Zusage nur für den Fall Geltung habe, daß der deutsch-böhmische Ausgleich zustande komme. Sollte infolge der herrschenden ausgleichsfeindlichen Strömung und der verächtlichen Affaire Heinrich der Ausgleich scheitern, so erklären die erwähnten Industriellen, auch die Ausstellung nicht beschicken zu wollen. Man erwägt sogar die Frage, ob denn in Deutschböhmen nicht eine eigene deutsche Ausstellung abzuhalten wäre.

[Dr. Kieger] wird, wie man aus Prag meldet, vom Schauplatz des politischen Lebens in der That zurücktreten, aber erst dann, wenn der böhmische Landtag seine Herbstsession geschlossen haben wird. Die alttschechischen Abgeordneten hatten ursprünglich die Absicht, sämmtlich ihre Mandate niederzulegen, um gegen die Regierung, die ihrer Meinung nach die alttschechische Partei preisgegeben habe, zu demonstrieren. Mit Rücksicht auf Kieger und dessen Entschluß, sein in der Ausgleichsfrage gegebenes Wort zu halten, ließ man jedoch späterhin den Plan fallen.

[An der tschechischen Universität zu Prag] wird mit Beginn des nächsten Studienjahres auch die theologische Facultät eröffnet werden.

[Oesterreich's Absage an König Milan.] Unter diesem Titel bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen offenbar aus dem literarischen Bureau des Wiener auswärtigen Amtes stammenden Artikel, in welchem gegen die Zumuthung, daß hinter den neuesten

Entwicklung der meisten seiner Novellen- und Romanfiguren bis in die frühesten Kinderjahre hinein und zeigt, wie dort bereits das Grundwesen ihres Charakters lebendig war. Wir sehen so gleichsam das Wachsthum ihrer Persönlichkeit und ihres Schicksals, und beide weisen durch alle wirren Kreuzungen des Zufalls hindurch etwas Nothwendiges und Stetiges auf. Besonders fesselnd zeigt sich dies bei Kellers berühmtester Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“. Nur sehr selten hat ein Dichter zwei Liebende dargestellt, die mit solcher Naturgewalt auf einander geführt werden, wie hier Sali und Breneli. So wie die beiden Gestalten einmal gedacht sind, das fühlt man, müssen sie sich lieben. Schon wie sie als Kinder bei einander sind, ist vollendete Zusammengehörigkeit das in die Augen springende Moment. Eines ist ohne das Andere gar nicht denkbar. Sie necken sich und vertragen sich, sie treiben ihre Spiele und Unarten mit dem vollkommensten Aufgehen der einen Natur in der andern. Bleiben sie dann durch den ausbrechenden Streit der Väter getrennt und müssen sich meiden, so ist es, als ob sie von einer unbewußten und heimlichen Sehnsucht zu einander gefesselt gehalten und gegen die verderblichen Einflüsse ihrer Umgebung geschützt würden. Sobald sie aber sich zufällig wieder begegnen, gewinnt der Bann der Liebe neue Macht über sie. Und seitdem gehören sie unauf löslich zusammen, nicht Tod noch Teufel kann sie trennen, und da sie nicht mit einander leben sollen, so wissen sie heiter mit einander zu sterben.

Machenschaften Milan's in Serbien eigentlich Oesterreich stecke, mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt wird. Es heißt in dem Artikel:

„Wer unterrichtet ist, der weiß sehr gut, daß die Epoche eines Vertrauensverhältnisses zwischen Milan und der Wiener Regierung vorüber ist. Man verräth kein Geheimnis, wenn man auf die Thatsache hinweist, daß Milan vor und bei seiner Abdikation im entschiedensten Gegensatz zu den Wünschen der österreichischen leitenden Kreise vorgeht. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher er damals lediglich seinem persönlichen Sicherheits- und Ruhebedürfnisse Rechnung trug, um ohne viele Bedenken eine Epoche traurigster Verwirrung in Serbien zu provocieren, ist hier durchaus nicht vergessen worden. Hat er die Verfassungsrevision durchgeführt und den Haß der Parteien auf's Neueste entfacht, um unhaltbare Zustände hervorzurufen und sich so einem Rückweg als Retter in der Noth offen zu lassen, so war eine solche Taktik nicht nach dem Geschmack der österreichischen Staatsmänner. Man verfolgt hier weit lieber die Entwicklung ruhiger, geordneter Verhältnisse, als die Inszenierung waghalsiger und zerstörender Experimente in den Balkanländern an unserer Grenze. Hat der König aber ohne Hintergedanken einfach die Flinte in's Korn geworfen, weil er in Paris fern von seinen Geznern ausrufen wollte, so war diese Hervorhebung eigener Wünsche ebensowenig geeignet, die Sympathien fortbestehen zu lassen, welche man ihm hier zuwandte. In beiden Fällen mußten durch die Haltung Milan's hier dauernde Eindrücke zurückbleiben, die es unmöglich machen, daß man auf seine Persönlichkeit weitergehende politische Combinationen gründet oder ihn etwa gar als Vertreter österreichischer Interessen und Pläne betrachtet. Soll sein Auftreten in Belgrad, wie vielfach behauptet wird, die Einleitung einer neuen Aktionsepoche des Königs bilden, so hat man hier nicht die geringste Neigung, sich durch Theilnahme an derartigen Unternehmungen zu compromittieren und die österreichische Politik in Serbien wieder für so lange auf die zwei Augen König Milan's zu gründen, bis dieser eines Tages neuerdings eine unbezähmbare Sehnsucht nach einem Pariser Aufenthalt verspürt.“

[Ein Artikel der „Samb. Nachr.“] in welchem dem deutschen auswärtigen Amte eine gegen Rußland wohlwollendere, gegen Oesterreich unfreundliche Politik empfohlen wurde, hat viel Verdruß erregt. Die „Tägl. Kundsch.“ schreibt nun hierüber: „Man weiß, daß die „Samb. Nachr.“ stets eine besondere Vorliebe für Rußland bekundet haben. Daher ist dem Aufsatz mit Unrecht der Charakter einer Wieder-

„Romeo und Julia auf dem Dorfe“ ist eine der wenigen Erzählungen Kellers, die tragischen Ausgang haben. Fast alle übrigen werden zu einem fröhlichen Ende geführt, und oft genug führt der Humor die ganze Geschichte hindurch sein blumengeschmücktes, leuchtendes Scepter. Gerade als Humorist dürfte sich Kellner der weitesten und unbestrittensten Beliebtheit erfreuen, und Figuren, wie die drei gerechten Kammacher, wie der verschmigte Glückschmied John Kabys, wie der närrische Zaunpoet Wiggi Störteler sind von einer so überwältigenden Komik, daß man nicht an sie zu denken vermag, ohne zu lachen. Kellner hat in derlei humoristischen Novellen die altdeutsche Schwankpoesie in modernem Kleide wieder lebendig gemacht, und der Poffengeist ist so stark in ihm, daß er auch sonst sich nicht zur Ruhe weisen läßt und ausgelassen, wie ein Shakespeare'scher Narr, oft in ernstern und hochpoetischen Scenen plötzlich mit munterer Laune das Wort ergreift. Doch wird der Narr nie ein Störenfried, der zur Unzeit Grimassen schneidet; er ist auch kein Bitterling, der sauerköpfige Weisheit in burlesken Wortver-zuckerungen von sich zu geben liebt. Vielmehr ist er nichts anderes als das uns wohlbekannte frohgemüthe Kind, das trübe Spinnengewebe mit fecker Hand zerreißt und unter neckischem Augenschleichen zum blauen Himmel emporlacht. Doch steckt gerade hier in dem munteren Kinde ein ernster Mann, der das Leben und seine Plagen kennt, der aber gerade im heißesten Lebenskampf zu den guten Mächten ein unausrottbares Vertrauen gewonnen hat. Kellner liebt es, seine



gabe der Ansichten des Fürsten Bismarck beigelegt worden. Daß der Fürst das lange gehegte und gepflegte Einvernehmen mit Oesterreich jetzt nicht so leichtes Muthes preisgeben werde, verstand sich doch wohl von selbst. Nichtsdestoweniger hat man in Oesterreich und Ungarn diese Veröffentlichung sehr ernst genommen und mit erbitterten Entgegnungen beantwortet. Man bezeichnete den fraglichen Artikel als österreichfeindlich, und von einigen Seiten gieng man sogar so weit, denselben als nachtheilig für das deutsch-österreichische Bündnis anzusehen. Es ist nun ebenso interessant wie charakteristisch, festzustellen, daß man sich von berufener deutscher Seite veranlaßt gesehen hat, um jeder Mißdeutung und Verstimmung in Oesterreich vorzubeugen, sofort die Nachricht nach Wien gelangen zu lassen, daß der in Rede stehende Artikel ausschließlich das Product eines der Russenfreundlichkeit als Sport betreibenden Journalisten sei und schlechterdings keinerlei politische Beachtung rechtfertige.\*

[Deutschland und Frankreich.] Das internationale Verhältnis zwischen diesen beiden Mächten scheint eine Veränderung erfahren zu sollen. Ein französischer Politiker schreibt in einem englischen Blatte unter Anderem folgendes: „Viele Leute fangen an, zu sagen, daß, wie scharf immer die Eifersucht, doch die Zeit nicht fern sei, wo der Ernst der socialen und wirtschaftlichen Probleme Alles in den Hintergrund drängen werde. Ehe fünfzig Jahre in das Land giengen, würde die Frage, wie die Staatsgebiete abzugrenzen seien, verdrängt werden von der Frage, wie die Gesellschaft zu organisieren sei. Bereits ist das Gefühl der Eifersucht gegen Deutschland entfernt nicht mehr so heftig, wie es vor einigen Jahren noch war, und der Rücktritt des Fürsten Bismarck, welcher in seiner Person all die schmerzlichen Erinnerungen an 1870 verkörperte, wie die Thronfolge eines jungen Kaisers, der mit dem Kriege nichts zu thun hatte, haben auf die Vorstellung und die Empfindung der Franzosen eine nachhaltige Wirkung hinterlassen.“ Dem jungen Kaiser seien die Franzosen anfangs mit Mißtrauen, später mit Neugier entgegengekommen, und neuestens habe sich die Neugier in Sympathie verwandelt.

[Eine französische Stimme über Elsaß-Lothringen.] Der „Figaro“ veröffentlicht einen längeren Artikel über Reise-Eindrücke in Elsaß-Lothringen, in welchem über den Rückgang der französischen Sprache berichtet wird. In Strassburg spreche man wohl noch ebenso viel französisch wie vor der Einverleibung;

Menschen vom Schicksal stark zausen zu lassen und gelegentlich bis hart an den Rand des Abgrundes zu führen; dann aber zeigt er, wie sich in der Gefahr bei ihnen die höchste Lebenskraft entwickelt, die sie, wo nicht alle Anfechtungen besiegen, doch wenigstens so lange geduldig ausharren läßt, bis Hilfe und Rettung kommt. Der Glaube an eine stete Verbesserungsfähigkeit des Menschen verbindet sich hier mit einem entschiedenen pädagogischen Triebe, wie er den Schweizern, und insbesondere den Zürichern, in der Dichtung vielfach eigen ist. Keller lehrt weniger das Anstemmen wider das Schicksal mit aller Kraft — eine Vergewaltigung des Schicksals erscheint ihm sogar als schwere Verfündigung — vielmehr die geduldige, bescheidene Ergebenheit und die fröhliche Hoffnungsfähigkeit. Der wahre Lebensmuth zeigt sich bei ihm mehr im Ertragen, als im Erkräften, und gelegentlich wird auch eine etwas träge Vertrauensseligkeit, wofür sie sich mit einem kindlichen Gemüth verbindet, reichlich belohnt, wie beim Ritter Zembelwald, dem, als er friedlich schläft, die Jungfrau Maria die Geliebte seines Herzens erschreitet.

So frei und unbefangen Keller überall ins Leben schaut, so farbentrunken er es abzumalen liebt, nirgends nimmt er es sich heraus, gleichsam die letzte Haut von den Dingen abzuziehen und das Dasein in seiner Nacktheit wiederzugeben. Er ist demüthig und tief sinnig genug, hinter den Dingen mehr zu ahnen, als ihr äußerer Schein verräth, und selbst da an ein Verborgenes zu glauben, wo für den Philister

dagegen fände man auf dem Lande kaum noch eine Person unter 30 Jahren, die des Französischen auch nur einigermaßen mächtig wäre, und in einem Vogesendorfe sei es dem Briefschreiber trotz aller Anstrengungen wegen seiner Unkenntniß der deutschen Sprache nicht gelungen, sich ein Frühstück zu bestellen. Dabei mache sich überall, obgleich man Deutschland nichts weniger als liebe, eine Entfremdung von Frankreich bemerkbar. Man habe die Hoffnung verloren, daß Frankreich zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens zu den Waffen greifen werde, und auch die innern französischen Zustände seien nicht dazu angethan, die Sehnsucht nach dem früheren Mutterlande zu erhöhen. Wenn man auch über den gegenwärtigen Steuerdruck klage, so wisse man doch recht gut, daß das unter französischer Herrschaft um kein Haar besser sein würde, und man gelange immer mehr dahin, eine freiheitliche Gestaltung der elsäß-lothringischen Verhältnisse als das allein anzustrebende Ziel zu betrachten, eine „elsäß-lothringische Republik“, wie es in dem Artikel heißt. Der Verfasser scheint einige Mühe gehabt zu haben, seinen Artikel in einer französischen Zeitung unterzubringen. Er selbst erzählt, daß er in Elsaß-Lothringen versprochen habe, seine Reise-Eindrücke zu veröffentlichen, daß er aber von Verleger zu Verleger, von Zeitung zu Zeitung umhergelaufen sei und stets folgende bezeichnende Antwort bekommen habe: „Eine Studie über Elsaß-Lothringen? aber das ist ja ganz abgebraucht!“ Die Einen waren überhäuft mit Manuskripten, den Andern schien der Augenblick nicht zeitgemäß; Andere meinten, ich sei zu spät gekommen, und fast alle Verleger, die ich sah, antworteten mir: „Mit Elsaß-Lothringen ist kein Geld mehr zu verdienen; machen Sie uns doch lieber einen sensationellen Roman mit Mord und Todtschlag.“

[Serbische Wirtschaft.] Wie man aus Belgrad meldet, ergab eine Durchsicht der Steuerbücher, daß die Steuerrückstände in Serbien nicht weniger als dreißig Millionen Francs betragen.

[Ein neuer Kriegshafen] wird von Rußland in Libau in der Ostsee errichtet. Von diesem Punkte aus soll im Kriegsfalle seitens der russischen Seemacht in kürzester Zeit Kopenhagen erreicht werden, um das Eindringen einer feindlichen Flotte in die Ostsee verhindern zu können.

[Das englisch-französische Abkommen.] betreffend die Schadloshaltung Frankreichs für die Ausdehnung des englischen Protectorates über Sansibar, ist in der Haupt-

bereits „Alles klar“ ist. Es gehört zu den feinsten Kunstmitteln seiner Dichtweise, sie noch unwissender zu stellen, als er ist, und ein Letztes nicht grob herauszusagen, sondern wie durch einen feinen Nebelschleier in andeutenden Umrissen hindurchschimmern zu lassen. Ein Rest von Unbegreiflichem bleibt bei allen Keller'schen Novellen, und nicht darin zuletzt besteht ihr poetischer Zauber. Damit verbindet sich dann eine stimmungsvolle, nicht im mindesten aufdringliche Symbolik, gleichsam mit zarten Harfen- oder Geigentönen die eigentliche Handlung begleitend und überall den Klang gewöhnlicher Worte in die geheimnisvoll-unerschlossene Sphäre hebend, die man früher die „romantische“ nannte, die man aber heute schlechtweg die poetische nennen kann. Denn mag auch die eigentliche Romantik heutzutage abgewirtschaftet haben, so hat sie doch jedenfalls der Dichtung ein Element hinterlassen, das ihr unverlierbar sein muß: Die Kunst feinsten Stimmungsmalerei. Diese Kunst hat Gottfried Keller meisterlich gehandhabt, als ein von der Romantik großgefängter, im Realismus erstarrter Künstler. Ueberall zeigt er die eigenartigen Wesen seiner Phantasie in derjenigen Umgebung, worin sie einzig gediehen können. Sind sie romantisch gedacht, so fehlt nicht die Atmosphäre von Dunst und Zwielicht; sind sie realistisch erfunden, so umfluthet sie der breite Strom des modernen Lebens. Stets auch sind die Keller'schen Figuren mit genau so vielen Strichen gezeichnet, als die Art der Erzählung verträgt, in der sie auftreten. Romanfiguren, wie Martin Salander und besonders der grüne Heinrich, sind so bis ins

kleinste ausgemalt, daß uns auch keine Falte ihres Herzens verborgen bleibt. Novellenwesen, wie die Seldwylers Leute, sind dagegen nur in leichten Farben angelegt und in einem gewissen Hell Dunkel gehalten, wo Beleuchtung und Schlaglichter die eigentlich charakteristischen Züge hervortreten lassen. Insbesondere sind viele der Keller'schen Mädchengestalten gleichsam anmuthige Glühwürmchen, die gerade eine Novelle lang leuchten können und die allen Glanz verlieren würden, wenn sie mit romanartiger Breite ausgestattet wären. Ueberhaupt ist Keller als Frauenschilderer des höchsten Lobes würdig, und die lachende Lebensfreude, die aus seinen Dichtungen herausklingt, erschallt meist aus den gefunden Lippen eines in vollster Daseinslust erglühenden Mädchens. Nichts Blaffes und Zimperliches wohnt diesen fröhlichen Wesen inne, vielmehr eine echt süddeutsche und schweizerische Vollständigkeit, „eine fröhliche Bosheit des Herzens“, wie der Dichter selbst einmal mit der ihm eigenen Schalkhaftigkeit sagt. So ist er in anderem Sinne als der weiche mittelalterliche Minnefänger ein moderner „Frauenlob“, und wenn Jenen die Frauen zu Grabe geleitet haben mit gesenktem Antlitz, an Kellers Grabe dürfen die Frauen froh das Haupt erheben und frei in die Sonne blicken. Denn nicht unter beklommenen Seufzern, mit warmer menschlicher Heiterkeit wird das Andenken Gottfried Kellers am lebendigsten wach erhalten.

[Die belgische Congo-Vorlage.] welche sich gegenwärtig vor der Kammer des Königreiches befindet, hat zu einem diplomatischen Notenaustausche zwischen Belgien und Frankreich geführt. Die Brüsseler Regierung hat am 18. d. eine Note nach Paris gesendet, in welcher sie die französische Regierung ersuchte, die formelle Versicherung abzugeben, daß Frankreich sich einer späteren Uebernahme des Congo-Staates durch Belgien nicht widersetzen werde. Die Antwortnote des französischen Ministers des Aeußern, Herrn Ribot, stimmt der etwaigen Annexion des Congo-Staates durch Belgien zu. Freilich sind damit die Schwierigkeiten, die der Vorlage entgegenstehen, noch lange nicht beseitigt. Die allgemeine Stimmung ist der Congo-Vorlage so ungünstig, daß, wenn es auf sie ankäme, die Ablehnung unbedingt erfolgen müßte. Sowohl die clericale Presse als auch die liberale machte kein Hehl daraus, daß der belgische Staat ihrer Ansicht nach mit der Uebernahme des Congo-Staates ein schlechtes Geschäft machen werde. Man will sich durch die Zukunftshoffnungen, welche in dem Congo-Unternehmen zweifellos liegen, nicht bestimmen lassen, in der Gegenwart ein so bedeutendes Opfer zu bringen, wie es der Staatscasse durch die Vorlage angefonnen wird. Daher wünscht man zunächst eine Vertagung der Vorlage bis zum November, was einer halben Ablehnung gleich zu erachten wäre.

[In Buenos-Ayres] ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Der Präsidient versprach, eine Constituyente einzuberufen.

## Locales und Provinciales.

Silli, 26. Juli.

[Der Kaiser] trifft nach dem nun endgültig festgestellten Programme am 3. August, 6 Uhr morgens, in Graz ein und begibt sich

Kleinste ausgemalt, daß uns auch keine Falte ihres Herzens verborgen bleibt. Novellenwesen, wie die Seldwylers Leute, sind dagegen nur in leichten Farben angelegt und in einem gewissen Hell Dunkel gehalten, wo Beleuchtung und Schlaglichter die eigentlich charakteristischen Züge hervortreten lassen. Insbesondere sind viele der Keller'schen Mädchengestalten gleichsam anmuthige Glühwürmchen, die gerade eine Novelle lang leuchten können und die allen Glanz verlieren würden, wenn sie mit romanartiger Breite ausgestattet wären. Ueberhaupt ist Keller als Frauenschilderer des höchsten Lobes würdig, und die lachende Lebensfreude, die aus seinen Dichtungen herausklingt, erschallt meist aus den gefunden Lippen eines in vollster Daseinslust erglühenden Mädchens. Nichts Blaffes und Zimperliches wohnt diesen fröhlichen Wesen inne, vielmehr eine echt süddeutsche und schweizerische Vollständigkeit, „eine fröhliche Bosheit des Herzens“, wie der Dichter selbst einmal mit der ihm eigenen Schalkhaftigkeit sagt. So ist er in anderem Sinne als der weiche mittelalterliche Minnefänger ein moderner „Frauenlob“, und wenn Jenen die Frauen zu Grabe geleitet haben mit gesenktem Antlitz, an Kellers Grabe dürfen die Frauen froh das Haupt erheben und frei in die Sonne blicken. Denn nicht unter beklommenen Seufzern, mit warmer menschlicher Heiterkeit wird das Andenken Gottfried Kellers am lebendigsten wach erhalten.

Franz Cervacs.  
M. N. N.



vom Bahnhofe directe in die Burg, wo der Monarch von 9 Uhr ab Aufwartungen entgegennimmt. Um 11 Uhr erfolgt die Eröffnung der Landesausstellung durch den Kaiser und sodann die Besichtigung des Neubaus des ersten Staats-Gymnasiums, des Landhauses, des Rathhaus-Baus und anderer Objecte. Um 8 Uhr abends bringt der Grazer Männergesangsverein dem Monarchen eine Serenade dar. Am 4. August findet in der Göttinger Au eine Truppen-Revue statt, und am Abend dieses Tages, um 8 Uhr, tritt der Kaiser die Rückfahrt nach Wien an.

[**Personalnachrichten.**] Dem Herrenhausmitgliede Max Freih. v. Wasingthon wurde die Geheimrathswürde verliehen.

— Der Postcontrolor Eduard Tzizel wurde zum Oberpostcontrolor in Graz, der Notariatscandidat Max Koch in Weiz zum Notar in Obdach ernannt. — Das Präsidium der Finanz-Landesdirection für Steiermark hat die Rechnungs-Praktikanten Franz Hübler und Ludwig Fröhlitz zu Rechnungs-Assistenten in der neunten Rangsklasse für den Dienst der directen Steuern erster Instanz ernannt. — Zum Vorstande des Civilgerichtsdopositenamtes wurde der bisherige Cassier Alexander Erber und zum Cessier der bisherige Adjunct Paul Mayer ernannt.

[**Der Cillier Musikverein**] veranstaltet anlässlich der Vermählung der Frau Erzherzogin Marie Valerie Mittwoch, den 30. d. M., um 8 Uhr abends einen Zapfenstreich und darnach ein Fest-Soirée im Hotel „Elefant.“

[**Verein „Südmark.“**] Die Vereinsleitung schreibt uns: Weitere Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ entstanden in Gonobitz (Obmann Dr. Kummer), in Wolfsberg (Obmann Hermann Wittregger), in Radkersburg (Obmann Johann Reiter), in Innsbruck (Obmann Dr. Hermann Besendorfer), in Villach (Obmann Bürgermeister Scholz) und in Knittelfeld (Obmann Dr. Hutter). Gonobitz trat mit einem jährlichen Beitrage von 10 G. bei, der Germanenbund in Pettau mit einem solchen von 5 G. — Als neue Gründer des Vereines sind zu nennen: die Stadt Eisenerz, die Marktgemeinde Rindberg und Hugo von Reininghaus, sämmtliche mit dem Betrage von 50 G. Weitere Ortsgruppen werden demnächst durch den Reichsrathsabgeordneten Dr. Heilsberg in Lesben und Frohnleiten gegründet werden, ebenso in Ehrenhausen und Mureck. — Die Satzungen der Ortsgruppen Wien und Salzburg haben bereits die behördliche Genehmigung erhalten. Materiell wurde der Verein ferner durch eine Spende von 20 G. seitens der deutschen Stadt Voitsberg unterstützt. — Dem Vereine wird ein mit besten Zeugnissen versehener Verwalter empfohlen. — Die Jahresversammlung wird am 7. und 8. September in Cilli tagen und wird das Programm für die festliche Feier dieser Tage seinerzeit noch bekannt gegeben werden. — Die Verbesserungsvorschläge für die Lage der Bauernschaft vom Bauern Ahas werden vom Vereine aus beim steirischen Landtage Unterstützung finden. — Ueber Veranlassung des Vereines haben sich Männer gefunden, welche das für eine in Spielfeld zu errichtende Weinkellerei nöthige Geld beschaffen; in Graz soll eine Weinstube errichtet werden, in welcher untersteirische Weine, welche Deutsche in Untersteiermark liefern werden, zur Ausschank gelangen. Der Zweck dieser Einrichtung ist der, allen deutschen Weinbauern Untersteiermarks Gelegenheit zu bieten, ihre Ware nicht unter dem Werte, sondern preiswürdiger zu verkaufen. Das Oberaufsichtsrecht behält sich der Verein vor.

[**Slovenischer Turnverein.**] Einige hiesige Advocaturbeamte haben, wie bereits bekannt, hier einen slovenischen Turnverein gegründet, dessen Statuten diesertage genehmigt worden sind.

[**Nachklänge zur Landtagswahl.**] Wir erhalten aus Windischgraz, 24. d. Mts. folgende Zuschrift: „In der Nummer 54 der „Marburger Zeitung“ vom 6. d. Mts. findet sich eine Correspondenz aus Mahrenberg vom 4. d. Mts., auf welche wir unter dem 12. einen die Sachlage klarstellenden Bericht folgen ließen.

Da die dortige Schriftleitung bis heute diesen Bericht nicht veröffentlicht hat, so lassen wir ihn nachstehend folgen. Für Herrn Dr. Starckel wurden nachstehende Stimmen abgegeben: in Windischgraz 70, (für Herrn Fritscher keine) in Schönstein 30, in Windischgraz 60. (4 Stimmen, von zwei Böhmen, einem Krainer und einem Wenden, erhielt Herr Fritscher). Zur Wählerversammlung am 23. Juni in Windischgraz waren aus dem Drauthale sieben Herren erschienen, welche vom Windischgrazer Bürgermeister eingeladen worden waren, an der Wählerversammlung theilzunehmen, von welcher Einladung dieselben auch Gebrauch machten; ebenso waren am Tage der zweiten Wählerversammlung in Windischgraz am 28. v. Mts. zwei Herren aus Mahrenberg in Windischgraz erschienen. Der Zweck dieser Besuche ist einleuchtend, da auch verschiedene Flugschriften, selbstverständlich nicht zugunsten des Herrn Dr. Starckel, vom Drauthale aus unter den hiesigen Wählern verbreitet wurden. Daß trotz der angewendeten außerordentlichen Mittel nicht eine einzige deutsche Stimme, weder in Windischgraz noch in Schönstein, wo ein Agitator aus Mahrenberg erschienen war, für Herrn Fritscher abgegeben wurde, mag die Herren Agitatoren aus dem Drauthale allerdings etwas verschmüpft haben. Bei dieser Gelegenheit müssen wir hervorheben, daß sich Mahrenberg bisher nahezu bei allen Wahlen im Gegensatz zu Windischgraz befunden hat, während Windischgraz stets mit uns gieng, daher wir es als ein Gebot des natürlichen Entgegenkommens angesehen haben, diesen uns dadurch speciell befreundeten Nachbarort bei der Wahl seines Candidaten, Herrn Dr. Starckel, zu unterstützen und zwar umsomehr, als wir nach der Sachlage annehmen zu können glaubten, daß Herr Dr. Starckel unsere Interessen gewiß lebhafter wahrnehmen werde, als Herr Fritscher, welcher keine große Lust zur Candidatur zeigte, was wohl aus den von ihm zu Herrn Dr. Starckel in Gegenwart von Wählern gesprochenen Worten: „Nehmen Sie mir diese Last ab“, zur Genüge hervorgeht. Mögen uns die Herren Agitatoren aus dem Drauthale künftig unser Selbstbestimmungsrecht unangetastet lassen, wie wir dies auch ihren Mitwählern gegenüber stets befolgt haben, und nicht vergessen, daß ein nicht wiederzugebendes, unseren damaligen Reichsrathscandidaten Herrn K., sowie die Windischgrazer Wähler aufs Tiefste beleidigendes Vorgehen einiger Wähler aus Mahrenberg, welches sich vor einigen Jahren hier auf öffentlichem Plage gelegentlich der Reichsrathswahl, bei welcher Herr Br. durchdrang, bei uns noch in Erinnerung ist, ebenso, daß Mahrenberg vor einigen Jahren alle möglichen Anerbietungen machte, um die Verlegung der Bezirks-Hauptmannschaft von Windischgraz nach Mahrenberg zu erlangen. Wir gönnen dem Drauthale gerne seinen „Sieg“, der jedoch auch ohne die vielfache Agitation und die Flugschriften sicher erreicht worden wäre, und müssen zugeben, daß im Drauthale verhältnismäßig viel mehr Wähler zur Urne schritten, als in den drei anderen Wahlorten, in welchen sich die Wähler in der bei derlei Wahlen gewöhnlichen Anzahl theiligten. Schließlich müssen wir es als gänzlich unwarhr bezeichnen, daß unser Bürgermeister mit der Zurücklegung seiner Ehrenstellen drohte, falls Herr Dr. Starckel nicht gewählt werde. Wenn dies einem Mahrenberger erzählt wurde, so war es ein entschiedener „Aufsitzer“. Gottlieb Karlik m. p. erster Gemeinderath; Adolf Bouvier m. p., Gemeindeauschuß; Franz Bouvier m. p. Gemeindeauschuß.

[**Eine eigenthümliche Geschichte**] wird aus Marburg gemeldet. Der Bezirks-Schulinspector Robitsch soll in seinem Jahresberichte die an den Volksschulen seines Bezirkes erzielten Ergebnisse des Unterrichtes in der deutschen Sprache als befriedigend erklärt haben, während der Bezirksschulrath den Beschluß gefaßt hat, der Lehrerschaft in einem Rundschreiben bekanntzugeben, es sei mit Bedauern die Wahrnehmung gemacht worden, daß der Erfolg des Unterrichtes in der deutschen Sprache in den meisten Schulen minimal oder gar nicht vorhanden sei, daß dieser Mißerfolg nur der Pflichtversäumnis der Lehrer

zugegeschrieben werden könne, und daß für jene Lehrer, welche den Unterricht im Deutschen vernachlässigen, bei Vorschlägen wegen Beförderungen oder Gehaltszulagen unberücksichtigt bleiben werden. — Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß der Herr Bezirks-Schulinspector nicht anstehen werde, die Consequenzen aus diesem Widerspruche zu ziehen. Was aber die Vernachlässigung der deutschen Sprache an den wendischen Schulen anbelangt, so werden die heutigen Schüler allein die Folgen davon bereinz zu tragen haben.

[**Vom Grazer Schützenverein**] erhalten wir folgende Mittheilung: Die Schützenvorstehung trifft die umfassendsten Vorbereitungen für das Kaiser- und Landesfestschießen und hat mit der Decorierung der Schießhalle und der Nebenräumlichkeiten sowie des Gabentempels, welcher noch bei keinem Landesfestschießen mit so reichen Besten ausgestattet war, begonnen. Der Beschluß der Schützenvorstehung, bei diesem Schießen nur die im Lande befindlichen Schützen concurren zu lassen, dürfte auf allen Schützenständen Steiermarks großen Anklang gefunden haben und wird die freudige Erwartung der Auszeichnung, die dem Grazer Schützenvereine durch den Besuch des Kaisers in Aussicht steht, gewiß jeden Schützen im Lande aneifern, im friedlichen Kampfe mit seinen Landesbrüdern um die schönen Beste zu ringen.

[**Todesfall.**] Am Donnerstag starb in Leoben auf der Durchreise der Vice-Admiral Georg Freiherr von Milosics.

[**Die Gründung der Ortsgruppe „Knittelfeld“** des Vereines „Südmark“] fand letzten Sonntag statt. Dr. Reichler begrüßte die recht gut besuchte Versammlung und stellte die Reichsrathsabgeordneten Varenther, Koloschinegg und Steinwender und die Landtagsabgeordneten A. Fürst und Köberl, sowie Herrn Musk aus Rainisch bei Aussee, einen politischen Märtyrer der fünfziger Jahre, vor. Reichsrathsabgeordneter Dr. Steinwender setzte hierauf in längerer, sehr heifälliger aufgenommenen Rede die Ziele und Aufgaben der „Südmark“ als nationalen Schutzvereines auseinander und der Herr Bürgermeister von Knittelfeld begrüßte die erschienenen nationalen Abgeordneten in herzlichster Weise. Zum Schluffe wurde der Ausschuss gewählt. Die neue Ortsgruppe zählt bereits 70 Mitglieder.

[**Wildschonung.**] Im Monate August befinden sich die Thiere und Wildsäuger, die Rehgaizen und Rehfische, die Feld- und Alpenhasen, die Fasanen, dann die Auer- und Birkhähne und solche Hennen in der gesetzlichen Schonzeit.

[**Der Herausgeber eines neuen slovenischen Blättchens, „Sl. Dom“, namens Schumi,**] hat vorgestern abends in Laibach gegen den Stredacteur des „Slov. Narod“, Carl Frihar, mehrere Revolverkugeln abgeseuert und sich dann dem Gerichte gestellt. „Slov. Narod“ hat es für gut befunden, von der Angelegenheit seines verantwortlichen Redacteurs vorderhand nicht Notiz zu nehmen; es dürfte diesem übrigens nicht viel geschehen sein, da sein Name in der bisherigen Weise am Blatte erscheint. Die Ursache der That ist nicht genau bekannt. Die Einen behaupten, es sei Eifersucht im Spiele gewesen, die Anderen sind der Ansicht, daß es sich um politische Meinungsverschiedenheiten gehandelt habe.

[**Ein politischer Mord.**] In Arnoldstein ist gestern in Folge der nationalen Feze, deren Schauplatz das früher so glückliche Kärnten geworden ist, ein Mord begangen worden. Nach der für die Deutschen günstig ausgegangenen Wahl wurde ein deutschfreundlicher Bauer erstochen. Der slawische Mörder entkam. Die Coterie Einspieler zählt somit bereits Mörder zu ihren Helfershelfern. Angesichts dieser Fortschritte der slavophilen Propaganda in Kärnten dürfte die Geduld der Deutschen und der deutschfreundlichen Bewohner Kärntens doch wol erschöpft und ein Entrüstungsturm entfesselt werden, der vor Allem den Pfarrer Einspieler von Arnoldstein hinwegsetzt. Wenn Bischof Rahn unvermögend oder nicht willens ist, aus eigenem Antriebe dem wüsten Getriebe einiger Geistlichen



das so erfolgreiche Handwerk zu legen, so wird wol das deutsche und deutschfreundliche Kärntner-volk mit gehörigem Nachdrucke das Verlangen nach Ruhe stellen müssen, und, wenn dabei die entsprechende Energie aufgewendet wird, auch bald im Besitze genügender Garantien sein. Der empörende und seitens geistlicher Oberhirten leider geduldete Mißbrauch der Religion zu politischen Actionen dürfte übrigens für die Clericalen von üblen Folgen sein, und der Tag der Abrechnung für die Heze, deren Fortschritt mit den Cyrill- und Methusfeuern und dem Nord von Arnoldstein markirt ist, wird sicher nicht ausbleiben.

[Zu den Landtagswahlen in Kärnten.] Im politischen Bezirke Villach wurden bisher 44 deutsch-fortschrittliche und 19 clerical-slovenische Wahlmänner, im Wahlbezirke Villach-Paternion-Rosegg 34 deutsch-fortschrittliche gegen sechs clerical-slovenische Wahlmänner gewählt. Der Sieg der Deutschen in diesem Bezirke, auf welchen die Wenden gezählt haben, steht somit außer Frage. Die Wahlmännerwahlen sind jetzt fast überall durchgeführt. Die slavophile Partei gibt sich den Anschein großer Befriedigung, ist aber doch voll Sorgen, daß die Wahlmänner bis zu 30. August eine Sinnesänderung vollziehen und deutsch-freundlich wählen könnten. Sehr tief muß das „slavische Bewußtsein“ also nicht sitzen. Der geltrige „Mir“ bringt eine fulminante Aufforderung an die Wahlmänner, nicht „feige“ zu sein. „Schande über jeden, der abfällt und sich als Feigling erweist. Wähler, bleibt charaktervoll!“ Das Traurigste an der ganzen Geschichte ist, daß man in Kärnten eher von einer Slavisierung der Germanen als von einer Germanisierung der „Slovenen“ sprechen kann; die Namen die in den Kämpfen um die „slavischen Rechte“ an der Oberfläche erscheinen, sind mehr als zur Hälfte deutsch. Einspieler, Kraut, Haderlapp, Walter, Frühstuck, n. s. w. so heißen die „unterdrückten Slovenen.“

[Der ehemalige kärntische Landtagsabg. Drašč] versandte unlängst an die Wähler seinen Rechenschaftsbericht. Es heißt darin unter Anderem: „Die Slovenen Kärntens, neben und unter den Deutschen lebend, haben dieselben wirtschaftlichen Interessen wie diese. Der slovenische Bauer bringt seine Naturproducte auf den deutschen Markt und deckt dort seine Bedürfnisse. Alle öffentlichen Einrichtungen kommen dem Slovenen wie dem Deutschen gleich zugute, beide haben aber auch die schweren Lasten gemeinschaftlich zu tragen. Diese Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessen weist den Slovenen an, dieselben gemeinsam mit seinen deutschen Landsleuten zu vertreten, sich an diese anzuschließen und nicht nur selbst der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig zu sein, sondern auch dafür zu sorgen, daß dies seine Kinder sein werden. Deshalb bin ich immer für den unveränderten Bestand der dormaligen Schuleinrichtungen und den nationalen Frieden im Lande, sowie gegen jeden Versuch, den Slovenen gegen seinen deutschen Landsmann und die bestehende Schule aufzuheben, soweit es in meinen Kräften stand, eingetreten und werde dies auch in Zukunft thun.“ — Das wäre Alles recht schön, aber es wird Herrn Drašč nicht viel nützen und er wird wohl nicht mehr gewählt werden. Die ultraslavische Heze läßt eben auch in Kärnten den deutschnationalen Gedanken immer mehr zum Durchbruche kommen.

[Für die Lehrer-Bildungsanstalt in Klagenfurt,] an welcher die Unterrichtssprache die deutsche ist, soll die Stelle eines Lehrers für Geographie, Geschichte und Deutsch mit der ausdrücklichen Betonung ausgeschrieben worden sein, daß nur Bewerber mit der Befähigung zum Unterrichte im Slovenischen berücksichtigt würden, wonach also deutsche Bewerber ausgeschlossen wären. Die Nachricht klingt so unglaublich, daß man wohl erst weitere Mittheilungen wird abwarten müssen.

Mois Bogg, in Streit, der alsbald in eine Kauferei ausartete. Podrepp führte als Waffe eine Schusterzähl, und diese stieß er seinem Gegner in den Rücken. Am Donnerstag war Bogg eine Leiche.

[Mißhandlung.] Unlängst brach zwischen dem Grundbesitzer Josef Roschal in Artipolze und seinem Vater ein Wortwechsel aus, der immer heftiger wurde, bis der Sohn den Vater zu Boden warf und ihn dann mit den Stiefelabsätzen derart mißhandelte, daß dem Alten drei Rippen gebrochen wurden.

[Raub.] In der Gemeinde Schonitz, Pfarre St. Benedicter, wurden vor zwei Jahren von einem Grundbesitzer und mehreren Helfershelfern zwei Tabakschwärzer mißhandelt und ausgeraubt. Die That blieb ungeahndet, da die Schwärzer aus begreiflicher Scheu vor den Behörden keine Anzeige erstattet hatten. Wie uns aus St. Leonhard W. B. geschrieben wird, ist es dem Gendarmerie-Postenführer Josef Stuhl nunmehr gelungen, die Räuber zu erwidern und zur Haft zu bringen. Der Anführer der Bande war der Grundbesitzer Holz.

[Ertrunken.] Am 20. d. M. ließ der Kreuskler Josef Verbatsch in Reppitsche sein anderthalb Jahre altes Kind längere Zeit ohne Aufsicht. Das Kleine fiel in eine Lache und fand darin den Tod.

## Theater, Kunst, Literatur.

\* Rosegger schreibt in seinem „Heimgarten“ über Knittl's „Gilli“ wie folgt: „Der Verfasser dieses Buches nennt sich scherzhaft einen gottbegnadeten Schulmeister. Ich meine die Gottbegnadung ganz im Ernste. Wer plaudernd und spielend so anregen und unterrichten kann, wer ein so gebiegenes Wissen und einen so prächtigen Humor hat, wer so ganz allen trockenen Schulmeister-ton zu vermeiden weiß und den warmherzigen Puls des Poeten pochen läßt, mitten im tiefsten Ernste manchmal einen munteren Purzelbaum schlägt, mitten in der grauesten Wissenschaft bisweilen einen hellen Insechrei thut vor Freude über die Schönheit des Landes, das er uns schildert — wahrlich, der ist ein gottbegnadeter Schulmeister. Einen gedruckten Fremdenführer kann zur Noth sonst nur ein Reisender verbauen, der ihn haben muß. Dieses Buch liebt der Einheimische zur Unterhaltung und Belehrung, und der Fremde, ob er nun in Steiermark reist oder nicht, zur Belehrung und Unterhaltung. Das Werk beschreibt Gilli und seine Umgebung. Es beschreibt die Geschichte, das Land und die Leute und der schönste Stoff dafür ist vorhanden. Es beschreibt die untersteierischen Bäder, wovon manches so wirksam ist, daß alte Bäuerinnen darin anfangen zu dichten. Es beschreibt die Sulzbacher Alpen, in welchen die Bauern den Poeten, und die Poeten den Reisebücherschreibern schöne und kräftige Bären ausbinden. Es beschreibt mit behäbiger Gründlichkeit und mit entzückender Laune Alles, was in unserem lieben Giller Gau schön und interessant ist.“

\* „Neu Berlin. Was Frau Gutide in der Reichshauptstadt erlebt.“ Von G. v. Beaulieu. Mit einem Vorwort von Julius Stettenheim. Breslau, Schles. Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt, vormalig S. Schottländer. Wer sich seinerzeit an den amüsanten Plaudereien der braven Frau Wilhelmine Buchholz ergötzt hat, wer über die köstliche Mischung von Naivetät, scharfer Urtheilskraft, schlagendem Witz, beißender Ironie und echter Gütmütigkeit, wie sie in dieser lebensvollen Gestalt verkörpert worden ist, von Herzen gelacht hat, der wird auch über die Bekanntschaft mit der Frau Gutide aufrichtig erfreut sein. Frau Gutide ist eine würdige Geistesverwandte der zu so großer Berühmtheit gelangten Wilhelmine Buchholz und sie wird sich gewiß nicht weniger Freunde erwerben und nicht weniger Heiterkeit erwecken als ihre beliebte Vorgängerin. Auch sie ist eine Repräsentantin des tüchtigen alten Berliner Mittelstandes, in welchem trotz des modernen Glanzes und des unruhigen Treibens, welches heute der Millionenstadt an der Spree ihren Stempel aufdrückt, das wahre Wesen, der echte Kern des Berliners auch heute noch immer am unverfälschtesten zum Ausdruck kommt. Es gewährt einen Hauptpaß, zu sehen, wie sich die Welt des modernen Berlin in dem Kopfe dieser originellen Frau malt. Wohin sie uns auch führt: in die Hasenheide, in die Kunstausstellung, in die Theater, die Markthalle, das Panoptikum,

auf das Künstlerfest — überallhin folgt man ihr mit herzlichem Vergnügen. „Beaulieu“ — sagt Stetterheim im Vorwort — „kennt die Berlinerinnen wie wenige andere Autoren; wir werden in jeder Zeile überzeugt, daß der Autor nicht über dem Denken und Fühlen seiner Menschen steht, sondern daß er sich in das Wesen derselben versenkt hat; man hört nur Frau Gutide.“ Das ist das Beste, was die Kritik von einem solchen Buch sagen kann. „Überall wo noch der Sinn für den rechten Volkshumor lebendig ist, wird Frau Gutide als Hausfreundin eine wolverdiente Aufnahme finden.“

S. v. R. R.

## Volkswirtschaft.

[Bahnlinie Pöltschach-Gonobitz.] Man berichtet uns aus Gonobitz, 24. d. M.: „Leyten Dienstag haben der Chef des Landes-Eisenbahnamtes, Herr Oberingenieur Wurmb, der Ingenieur und Eisenbahn-Bauunternehmer, Herr Haserl, und mehrere Bürger von Gonobitz das Terrain, auf welchem die Bahnlinie Pöltschach-Gonobitz erbaut werden soll, begangen, und wurden mit möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung die Punkte festgesetzt, auf welchen die Stationen Gonobitz und Hl. Geist errichtet werden sollen. Die Bahn wird voraussichtlich knapp bei Gonobitz beginnen, am linken Drannufer nach Gattersdorf ziehen, dort die Drann übersehen, dann in gerader Richtung nach Hl. Geist und Plankenstein geführt und bei der zweiten Straßenübersehung mit der Südbahn verbunden werden. Die Tracierungsarbeiten sind bereits im Zuge und dürften noch diese Woche beendigt werden. Im nächsten Frühjahr wird man den Bau der Bahn, der nach dem Ausspruche von Fachleuten keinerlei Schwierigkeiten bieten wird, in Angriff nehmen, und, wie Herr Oberingenieur Wurmb meint, dürfte schon im Herbst 1891 die Eröffnung der neuen Strecke erfolgen.“

[Gegen das Bahnproject Pöltschach-Sauerbrunn] circuliert in den südöstlichsten Theilen des Landes, wie man uns von dort schreibt, eine Petition, in welcher um Führung der Bahnlinie über Bodplat und Errichtung einer Station dortselbst gebeten wird. Auch wünschen die Petenten statt einer schmalspurigen eine normalspurige Bahn.

[Der Verwaltungsrath der Graz-Köflacher Bahn] hat die Einführung des Zonentarifes und die Auflassung der vierten Wagenklasse bei den gemischten Zügen beschlossen.

## Buntes.

[Auf einem Landgut in Steiermark] wurden — so erzählt der „Thierfreund“ — allmonatlich größere Mengen von Wein abgezogen. Beim Hin- und Hertragen der Gefäße ließ man einen großen Kübel, mit Rothwein gefüllt, vor dem Hause stehen. Es war gegen Abend und zur heißen Sommerszeit; ein Zugochse war in einiger Entfernung vom Hause nach vollbrachtem Tagewerk soeben ausgeschirrt worden und trabte gemüthlich seinem Stalle zu. Da kommt er an die Hausecke, wo der Kübel mit dem Nebenast steht, bleibt stehen, bückt den Kopf tief hinab, schnuppert mit Wohlbehagen, beugt das Haupt noch tiefer und — trinkt, trinkt bis der Kübel leer ist; dann trottet er an seinen Platz im Stalle. Doch was nun folgt, spottet der Beschreibung! Nur kurze Frist verstreicht und des Weines gefährliche Geister wüthen in dem gewaltigen Thier, das ahnungslos ihnen zum Opfer fällt; es brüllt, stampft, tobt, wirft sich zu Boden, zerreißt jede angelegte Fessel, und hätte nicht der verhängnißvolle leere Kübel den Grund dieser Wuth verrathen, man wäre rathlos gewesen. Der herbeigeholte Thierarzt verordnete alle möglichen Mittel, kalte Ueberschläge und Douchen, und endlich erholte sich der arme Ochse wieder. Aber trotzdem sein Verstand so ungerecht verdächtigt wird, erwies er sich als weitaus klüger und geschickter, als gar viele andere Bewohner unseres Planeten. Denn jetzt macht er um den Kübel, sobald er dessen wieder ansichtig wird, stets einen großen Umweg.

[Rothkur.] Ein Thierarzt giebt seinem Gehilfen ein Pulver und eine Röhre nebst folgender



Anweisung: „Sie schütten dies Pulver in die Nöhre, stecken die letztere in's Maul des kranken Pferdes und blasen ihm das Pulver in den Hals.“ Der Gehilfe nimmt Pulver und Nöhre, geht ab, kehrt aber nach fünf Minuten aus dem Stalle zurück und schneidet die fürchterlichsten Grimassen. „Was ist geschehen?“ ruft der Thierarzt erstaunt. Stöhnend antwortet der Andere: „Der Gaul hat zuerst geblasen.“

[Ein junger Offizier] wurde in einer Schlacht schwer verwundet, und die Wundärzte suchten lange, aber vergeblich nach der Kugel. Jener hielt die schmerzhafteste Unternehmung eine halbe Stunde hindurch ruhig aus. Endlich fragte er doch, was sie eigentlich wollten! „Wir suchen die Kugel!“ — „Die Kugel? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt“, versetzte er trocken, „die habe ich in der Tasche!“

[Erfolgreich.] Erste Dame: „Der Arzt hat mir das Seebad so empfohlen und ich spüre eigentlich noch gar keine Wirkung.“ — Zweite Dame: „Ich auch noch nicht, aber bei meiner Schwester wirkte es wunderbar. Die hat sich im vorigen Jahre hier schon nach 14 Tagen verlobt.“

[Mißverständnis.] Rätlin: „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir das Fleisch etwas zu zerkleinern?“ — Fleischfrau zu ihrem Manne: „Du Gottfried, schlag doch 'mal der Frau Rätlin die Knochen entzwei.“

[Um jeden Preis.] „Fühlst Du Dich denn recht leidend, liebe Toni?“ — „Ach, durchaus nicht. Ich will nur sehen, ob der neue Arzt wirklich so nett ist, wie man allenthalben sagt.“

[Vergeblich.] „Papa, warum schlägst Du mich immer, meinah jeden Tag?“ — „Damit Du Dich besserst, Junge!“ — „Aber Papa, es nützt ja doch nichts.“

[Was ist der Hut ohne Unterfutter?] Antwort: Eine Behauptung ohne innere Ueberzeugung!

Unterkeirische Bäder.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neuhaus vom 21. d. M.] Hermine Hubovernia, f. u. f. Hauptmannsgattin, mit Karl, Budapest. M.-d. Dr. Hanns Cantor, Stadt-Physikus, mit Gemahlin und Töchterchen, Olmütz. S. Feichtmann, Kaufmann, mit Gemahlin, Wien. Auguste Bachrach, Eisenbahnbeamtensgattin, Szegedin. Betty Pokorny, Erziehlerin, Budapest. Magdalena Gold und Frau Mathilde Fischer, Kaufmannsgattinnen, Wien. Alexander Strafosch, Wien. August Hinterlechner, Handlungsreisender, Wien. Karl Jelovcic, Gutbesitzer, m. Gemahlin u. Fr. M. Petrovich, Verd bei Ober-Laibach. Fanny Petrovic, Kaufmannstochter, Kostajnica. A. Stoblek, Kaufmannsgattin, St. Peter im Sulmthal. Maria Rottenbücher, Eisenhändlers-Gattin, Esfel. Stefan von Kemenyik, Director der ersten Siebenbürger-Bank, mit Frau Gemahlin und Fr. Tochter, Kronstadt. Therese von Henneberg, Capitains-Gemahlin, mit Fr. Tochter, Cilli. Anna Enzinger, Gastwirthin, Graz. Franz Greger, f. u. f. Oberstaubitor i. R., mit Gemahlin, Agram. Maria Stejic, Med. Drs.-Gemahlin, mit Fr. Tochter, Belgrad. Dr. Johann Martinolich, Advocat mit Gemahlin und Söhnchen, Triest. Josef Hülsenbeck, f. l. Landesschulinspector Wien. Isidor König, Fabrikant, Budapest. Dr. B. Cusni, Advocat, mit Frau, Mutter und Bruder, Triest. M. Sieber, königl. Sectionsraths-Gemahlin, mit Sohn Herrn Adolf Benčić, königl. Regierungs-Concipisten, Agram. Helene Frank, Private, mit Enkelin, Agram. Helene von Lent, Gutbesitzerin, mit zwei Kinder und Kindsfrau, Schloß Arch in Krain. Franziska Hanaukel, Beamtenwitwe, mit Fr. Josefina Bečera, Wien. Anton Weidinger, Großfuhrmann, mit Gattin, Graz. Therese Gorsic, Administrators-gattin, mit Fr. Tochter, Debenburg. Therese Müller, Kaufmannsgattin, Wien. Wilhelm Strehler, Kaufmann, Triest. Elise Pfaff, f. l. Postmeisterwitwe, mit zwei Fr. Töchtern und Köchin, Wien. F. Fischer, Reisender, Wien. Adolf Mittler, Redacteur, mit Gemahlin und zwei Kindern, Wien. Adele Pippan, Kaufmannsgattin, Villach. Julius Senoa, Director-Stellvertreter der ersten croatischen Sparcasse, Agram. Magdalena Fellner, Erziehlerin, Belgrad. Emil Löfler, f. u. f. Lieutenant, mit Gemahlin, Fünfkirchen. Katharina Muß, Instrumentenmachersgattin, Wien. Therese Gräfin Klebelsberg, Stiiftsdame des herzoglichen

Savoy'schen Damenstiftes, mit Kammerjungfrau, Wien. Josef Thier, königl. ung. Finanzrath, und Herr Stefan Schuhmayer, Kaufmann, mit Sohn, Budapest. Arthur Freiherr von Hipsich, f. u. f. Oberstlieutenant und Haus-Commandant der f. u. f. Trabanten-Leibgarde, Wien. Karl Stabler, Grundbesitzer mit Gattin, St Peter bei Königsberg. Adalbert Kopecky, Agent, Prag. David Stern, Kaufmann, mit Gemahlin und Töchterchen, Graz. Johann Großler, Generalsecretär des Böhm. Wien. Louis Meller, Kaufmann, mit Söhnchen, Wien. Samuel Bollak, Kaufmann, Graz. Franziska Rauch, Arztes-Gattin, mit Fr. Tochter, Graz. Robert Schmucker, Spitzenhändler, mit Sohn, Böhmen. Olga Dall'Agata, f. u. f. Generalsgemahlin, Serajevo. Marie Janesch, Fabrikantengattin, mit Fr. Tochter, Laibach. Victoria Strapberger, Kaufmannsgattin, mit zwei Kindern und Stubenmädchen, Agram.

[Cur- und Fremden-Liste der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn vom 20. d. M.] Marie Gogolja, Private, Johann Gogolja, Agram. Franz Beszelsky, Weinhändler, Fünfkirchen. Reichsritter Adolf von Simitzer, Kammerdiener, Budapest. Franz J. Moschel, Privat, Familie, Dienerin, Abbazia. Rosa v. Sperjesy, Groß-Kanizsa. Alexander Tripovich, Gutbesitzer, Familie, Triest. Desidor v. Sperjesy, Sections-Ingenieur, Gemahlin, Groß Kanizsa. Josef Preusner, kön. Rath, Schwester, Budapest. Madeleine Klein, Kaufmannsgattin, zwei Töchter, Agram. Dr. Andreas Halmosy, f. Curialrichter beim obersten Gerichtshofe, Frau Schwiegermutter, Tochter, Sohn, Budapest. Sigmund Bartos, Banbeamter, Budapest. R. Mihajlovic, f. öff. Notar, Gemahlin, Bukovar. Dr. Ludwig Schwarz, Advocat, Temesvar. Alexander Plachte, Kaufman, Warasdin. Med. Dr. S. Gutmann, Gemahlin, Tochter, Sohn, Wien. Anna Langsam, Fabrikantengattin, Wien. Charlotte Stigniz, Kaufmannswitwe, Tochter, Alba. Jenny Maschanzer, Kaufmannsgattin, Sohn, Groß-Kanizsa. Ferd. Duberstadt, Ingenieur, Pancsova. Ivan Bruic, Privat, Ofiel. Ignaz Farkas, Kaufmann, Krupina. Mafso Kolarić, Stadtpfarer, Petrinja. Ludwig Heim, Spediteur Wien. Victoria Balmarin, Private, Tochter, Söhnchen, Triest. Julius v. Fabiny, Sectionsrath, Budapest. Rudolf Hoffstätter, kön. Banaltafel-Rath, Gemahlin, Agram. Adolf Bayer, Kaufmann, Söhnchen, Graz. Georg Babovic, Concepts-Praktikant der kroatischen Landesregierung und Reserve-Lieutenant, Agram. Gabriele v. Zemljec-Gaj geb. v. Stauduar-Dmitka, Professorswitwe, Kropina. Max Sattler, Buchhalter, Wien. Spiridione Jec, Gutbesitzer, Triest. Jilka Grimm, Arztesgattin, Schwägerin, Kind u. zwei Dienstmädchen, Wien. Johanna Winter, Grundbesitzersgattin, Tochter, Budapest. Katharina Schmidt u. Paula Ebner, Private, Petrinja. Gem. Parisini f. u. f. Major a. D., Triest. Jakob Mayer, Töchterchen, Graz. Anna Brenner, Realitätenbesitzersgattin, Nichte, Graz. R. Petrovic, Schwester, Sarajevo. Josefina Wiener, Kaufmannsgattin, zwei Töchtern, Hedwig und Irma, Debenburg. Johann Müller, Realitätenbesitzer, Graz. Josef Heyer, Kaufmann, Esfel. Med. Dr. M. Alexander und Otto Stern, Student, Agram. Franz Doberlet jun., Fabrikant, Laibach. Samuel OrNSTEIN, Geschäftsmann, Gemahlin, Töchterchen, Agram. Eduard Kraft, Privatier, Gemahlin, Graz. Mathias Drisó, Advocat, Groß-Becskeref. Dr. Constantin Szendrödi, kön. ung. Bezirksrichter, Donshab. Julius Szavosy de Szavos et Bobba, Herrschaftsbesitzer, Bobba, Ungarn. Anna Hold, Private, Wien. Maria Koradzija, Besitzerin, Cilli. Wilhelm Mühle, Kunst- und Handelsgärtner, Gemahlin, Temesvar. Hugo Kuranda, Beamter der f. l. priv. Boden-Credit-Anstalt, Wien. Zorko Sola, Mostar. Mate Brlic, Hauptmann i. P., Lovinac. Paul Brlic, Gemeinde-Vorstand, Lovinac. Julie Preßl, Oberpostwalterstochter, Wind.-Landsberg. Karl v. Ceku, Finanzobergerichts-Präsident und Banaltafelrath, Ritter des eisernen Kronordens III. Classe, Agram. Emanuel Weiss, Kaufmann, Budapest. Eduard Baron Neupauer, Hofrath i. P., Graz. Dr. Alexander Freiherr v. Neupauer, f. l. Bezirks-hauptmann, Deutsch-Landsberg. Hermann v. Coltelli, Doctor der Medicin, Graz. Josef Svoboda, Apotheker, Familie, Laibach. Jakobine Naglas, Lehrerin, Laibach. Basil Zivlovic, gr. or. serb. Erzpriester, Tochter Sofie, Enkelin nebst Kindsfrau, Pancsova. Franz Ferk, Professorsgattin, Graz. Hermann Hafensfeld, Privatbeamter, Gemahlin, Döbling. Therese Weidinger, Private, Blumenthal. Marie Puhl, Beamtensgattin,

Rietberg. Med.-Drnd. Wigger Bivados, Marzahn. Milan Garaschanin, Belgrad. Med. Dr. Victor Struppi, Graz. Julie Jankowit, Kaufmannswitwe, Mitrowitz. Michael v. Krasnay, königl. Rath, Gemahlin, Fünfkirchen. Luigi Morovich, Gutbesitzer, Fiume. Enrico Descovich jun., Beamter der Creditbank, Fiume. Franz Pipp, Privatier, Graz. Sigmund Rothschild, Kaufmannsgattin, Groß-Kanizsa. A. Herzer, Mühlen-Beamter, Budapest. Dr. Paul Hoffmann, Univeritäts-Professor, Gemahlin, Budapest. Stella Eslenasi, Großhändlerwitwe, Gesellschafterin Neuhäuser, Triest. S. Ventura, Kaufmann, Gemahlin, Triest.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

Table listing coffee prices: 5 Kilo Kaffee: Domingo, elegirt, hochfeinst fl. 8.-; Cuba, hochedelst. IIa. 8.-; Cuba, hochedelst. Ia. 8.25; Portorico, hochedelst. IIa. 8.-; Portorico, hochedelst. Ia. 8.25; Java, goldgelb, hochedelst Ia. 8.50; Menado, hochhochedelst Ia. 8.75; Ceylon, hochhochedelst IIa. 8.50; Ceylon, hochhochedelst Ia. 8.75; Moecca, hochhochedelst Ia. 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Table listing Sultan-Feigen-Kaffee prices: Nr. 1 feinst. fl. 2.50; Nr. 2 hochfeinst. 3.-; Nr. 3 extrafeinst. 3.50; Nr. 4 superfeinst. 4.-; Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.-

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weit. Spesen zu fl. 2.40 H. Kasperek, Fulnek, Mähren.

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchst wohlverträglichste Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.- H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Limburger Käse (Schmettentäse): hochpilant, in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Pergamentpapier zum Verbinden von Dunstobst, bei Johann Rakusch, Cilli.

Gedenkett bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.







514-16

# Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl.

Jedes Los für **beide** Ziehungen giltig.  
Treffer-Verzeichnis für beide Ziehungen.

Erste Ziehung 14. August 1890. Zweite Ziehung 15. Oktober 1890.

1 Treffer	50.000 fl. Werth	1 Treffer	50.000 fl. Werth
1	5000	1	5000
1	2000	1	2000
1	1000	1	1000
2	500	2	500
5	200	5	200
10	100	10	100
20	50	20	50
50	20	50	20
200	10	200	10
2000	5	2000	5

Ausstellungs-Lose

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung  
Wien, II., Rotunde.

## LOSE à 1 fl.

## JOHANN JOSEK

Tapezierer

476-1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.  
**Niederlage** aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matrassen, Waschgoldrahmen-Spiegel** und **Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze** und **Eisenmöbel.**  
**Ganze Wohnungen** werden zur **Möblierung** und **Spalierung** übernommen.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

## WILHERSHEIM

Durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schwefelfüße, Kopf- und Hautschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Hotztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient:

### Berger's Glycerin-Theerseife,

die 25% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. **Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.-, à 6 Stück fl. 1.90.**

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Boraxseife** zur Verfeinerung des Teints; **Carbolsäureseife** gegen die Glattheit der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife** und **Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.); **Leichttheerseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schwefelfüße und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahenseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

**Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPFAU.**  
Prämiiert mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren: Apotheker A. Mareck, J. Kupferschmid. Ferner in den Apotheken zu Rann, Wind-Feistritz und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 229-12

Umgebungskarte  
CILLI  
Papier- und Buchhandlung  
Johann Rakusch  
Cilli, Hauptplatz.

Für Schüler:  
**HERBARIEN,**  
sehr praktisch eingerichtet,  
per Stück fl. 1.50 zu haben in der  
Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch, Cilli.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der **naturechte, alkalische Alpensäuerling, die**  
**Kärntner Römer-Quelle**  
Schutzmarke „Edelweiss“  
ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbesondere der Kinder, wie auch ein  
**hochfeines Tafelwasser**  
von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. Zu haben bei **J. Matič** und Apotheke **Mareck** in Cilli und zu beziehen durch die  
**Bruppen-Verwaltung**  
Post Köttelech, Kärnten.  
**Curort Römerquelle.** Trink- und Baderfolge bei Katarrhen der Athmungsorgane, des Magens, der Blase, bei Verdauungsstörungen, Nierenleiden, Blutarmuth und Schwächeständen.

**KWIZDA'S GICHTFLUID,**  
seit Jahren erprobtes Hausmittel, bewährtes  
**Stärkungsmittel** vor und nach **grossen Strapazen, langen Marschen**  
Schugmarke. etc. etc.  
Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präarat** zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche ö. W. fl. 1.  
**Franz Joh. Kwizda,**  
Kreisapothek Korneuburg b. Wien.  
k. k. österr. u. kgl. rum. Hofliefer.  
Echt zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.  
187-v

Neu! Soeben angekommen: Neu!  
**Opanken**  
in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei. Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten, einen **Musterschuh** zu senden.  
**Besondere Specialitäten in Kinderschuh** von jeder Grösse. Grösstes Lager von **Herren- und Damenschuh.**  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Stephan Straschek,**  
Schuhmacher,  
235-1 **Grazergasse CILLI, Grazergasse.**

**Kwizda's**  
k. u. k. priv. **Restitutionsfluid**  
(Waschwasser für Pferde)  
echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien der österr.-ung. Monarchie. — **Preis fl. 1.40.**  
Hauptdepot: **Kreis-Apothek Korneuburg** bei Wien des **Franz Johann Kwizda,** k. u. k. österr. und königl. rumänischer Hof-Lieferant für Veterinär-Präparate. 189r

**Königsbrunnen**  
in Kostreinitz bei Rohitsch.  
Zu erhalten in den meisten Mineralwasser-Specereien, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die **Bruppen-Direction** in **Kostreinitz,** Post Sauerbrunn bei Rohitsch.  
Zu beziehen in Cilli bei Herrn **A. Walland.**

**Hotel Flösser in Bad Tuffer**  
und  
**Hotel „Alte Post“ in Römerbad**  
empfehlen den Herren P. T. Reisenden und Curgästen ihre billigen und eleganten Passagierzimmer. **Vorzügliche Betten, beachtenswerte Reinlichkeit** und **aufmerksame Bedienung.** — Zimmer von 50 kr. aufwärts. — **Gute Unterkunft für Pferde.**  
Anerkannt sehr gute Küche und beste **Original-Roth- und Weissweine** gegen billige Preise.  
Hochachtung  
**J. M. Newald.**  
427-6



## G. Schmidl & Comp. in Cilli

„zum Bischof“,

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren-Geschäft, Nähmaschinen- und Bicycle-Niederlage

Rathausgasse 1, Ecke des Hauptplatzes.

### Wegen vorgerückter Saison

verkaufen wir zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen:

Herren-Sommerstoffe aller Art,  
Damen-Sommerstoffe aller Art,  
Herren- und Damen-Sonnenschirme,  
Reste von Herren und Damen-Sommerstoffen aller Art

in grosser Auswahl sehr billig.

Achtungsvoll

G. Schmidl & Comp.,

CILLI.

606—3

Behördl. concess.

## Erziehungs-Anstalt.

Öffentliche Realschule und eine Vorbereitungsclassen für Mittelschulen.

Privat-Volksschule, mit dem Rechte, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen. Im Jahre 1849 gegründet.

Den Unterricht besorgen 20 Professoren und Lehrer, welche vom hohen Landesschulrath bestätigt sind. Pensionsbetrag halbjährig 200 fl., 250 fl., 300 fl., nach dem Alter und den Vorkenntnissen der Zöglinge. Schlafsäle etc. 13 Fuss hoch. Halbpensionäre verbleiben bis 7 Uhr abends.

B. Speneder,

Wien, VII., Westbahnstrasse 25.

603—7

Zeugnisse staatsgiltig.

## Kundmachung.

Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle, daß hiesige Bürger die Mähung und Abortjauche auf ihre in der Umgebung gelegenen Wiesen entleerten, und zwar in nächster Nähe von Wohnstätten, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft anher das Ersuchen gerichtet, die Bürgerschaft in Kenntniß zu setzen, daß Uebergießungen der Wiesen etc. mit Abortjauche in der Zeit vom 1. März bis Ende Oktober bei einer Strafe von 50 fl. verboten sind; ferner hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft bezüglich ihres Amtsgebietes angeordnet, daß die aus den Aborten, Senf- und Düngergruben ausgeführten Abfallstoffe und Fäcalien in eigenen, von Wohnhäusern und namentlich von Brunnen mindestens 30 M. entfernten Gruben in der Weise verwahrt werden, daß nach jedesmaligen Ausführen der Mähung in die Grube dieselbe mit einer mindestens 10 cm. hohen Erd- oder Sandschicht überdeckt werden muß, wodurch einerseits der Gestank beseitigt wird, andererseits ein Dünger erzeugt wird, welcher erst im Herbst oder Frühjahr auf Felder und Wiesen verführt werden kann.

Diese Verfügung der k. k. Bezirkshauptmannschaft wird allen jenen Besitzern, welche in der Umgebung Grundstücke besitzen, zur Kenntnis gebracht und wird hierbei bemerkt, daß dieselbe auch für das Stadtgebiet gültig ist und Daviderhandelnde nach den bezüglichen Strafbestimmungen des § 26 des Gemeindestatutes für Cilli mit einer Geldstrafe bis zu 10 fl. bestraft werden würden.

Stadtamt Cilli am 21. Juli 1890.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:  
Dr. Nedermann.

## Telegraphen-Unterricht in Marburg

für Post- und Bahn-Aspiranten (Herren und Damen), auch einzeln, ertheilt gründlich ein activer Beamter. — Wegen eventuellen Kostorten während Lehrdauer Auskünfte bereitwilligst.

Anfragen mündlich oder schriftlich in der Verwaltung des Blattes unter „Telegraphen-Unterricht in Marburg.“ 622—2

## Sehr gutes Schweinefett

per Kilo 80 kr., zu verkaufen. Anfrage am Rann Nr. 17. 623—1

## Ein Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der

Buchdruckerei J. RAKUSCH, Cilli.

## Lehr- und Erziehungs-Institut

Emilie Haussenbüchl.

Wieder-Eröffnung der Schule am 15. September.

Anmeldungen, ob brieflich oder mündlich, können täglich stattfinden. — Programme der Anstalt werden auf Wunsch portofrei zugesendet.

Die Vorsteherin:

Emilie Haussenbüchl.

552—c

## Im neuen Sparcasse-Gebäude,

gegenüber dem Bahnhofe, sind vom 15. Juli an im II. u. III. Stock mehrere schöne möbl. Zimmer nebst Bedienung an

Zimmer nebst Bedienung an

Sommergäste

zu vermieten. Anfrage im II. Stock. 553—1

## Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass er nur bis Ende d. M. in Cilli ordiniert und seinen hiesigen Aufenthalt nicht verlängern wird. 541—c

## Ein Lehrling

aus besserem Hause, mit nöthigen Schulkenntnissen, nicht unter 14 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei Lebinger & Bergmann, Gemischtwarenhandlung in Littai a. d. S. 592—c

## Die k. k. Uhrmacherschule

in Karstein, Nied.-Oesterr.,

beginnt am

16. September 1. J.

das 18. Schuljahr.

Vollständige theoretische und praktische Ausbildung in Pendel- und Taschen-Uhrmacherei.

Lehrzeit 8 Jahre.

Näheres gratis und franco durch die Direction der k. k. Uhrmacherschule in Karstein, Nied.-Oesterr. 615—3

Folgende Parfumerie-Artikel empfiehlt

Joh. Warmuth,

Friseur,

Gräzerstrasse 10.

Frottierbürsten (neu).  
Frisier- und Haarbürsten.  
Barhbürsten, Kammbürsten.  
Puderbürsten.  
Frisierkämmen.  
Staubkämmen.  
Taschenkämme.  
Nagelfeilen.  
Haarnadeln.  
Haarzöpfe.  
Haarnetze 10, 15, 20 kr.  
Haarräder.  
Haarwickler.  
Parfums.  
Parfumerständer.  
Kölnwasser (echt).  
Riechkissen.  
Myrgrünstifte.

Mückenstifte.  
Puderquasten.  
Pudre's.  
Schwämme.  
Ohrenschwämme.  
Alle Sorten Seife.  
Zahnpulver.  
Zahnpasta.  
Kalodont.  
Oele.  
Eau de Quina.  
Baj-Rum.  
Schnurrbartwachs.  
Kosmetique.  
Pomaden.  
Brillantine.  
Pflanzenfett-Extract.  
Rauchpillen.

## GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten, sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-Bureau J. Plautz, Cilli, in Vormerkung und werden alle im mein Fach einschlagende Geschäfte reell besorgt. 355—10

## Zu verkaufen:

5 Stück zusammenschiebbare Eisenbetten à fl. 3.—  
1 kupfernes Wasserschiff, neuverzinkt à fl. 8.—  
Anfrage in der Exped. d. Bl. 609—3



Erste Ziehung  
14. August

Nur 1 fl.

Erste Ziehung  
14. August

# Wiener Ausstellungs-Lose

2 Haupttreffer von je **50.000 fl.** Werth.

Jedes Los giltig für  
beide Ziehungen

Zweite Ziehung  
15. Oktober.

LOSE à 1 fl.

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung  
WIEN, ROTUNDE.

## Institut für Studierende in Cilli.

Brunnengasse Nr. 6 und 8, II. Stock.

Sicherste Gewähr für gute Erziehung und Erreichung der bestmöglichen Unterrichtserfolge.

Prospecte versendet gratis und franco

der Inhaber und Leiter:

**Hans Windbichler.**

611-8

„Hotel Horiak“, Markt Tüffer

Heute Sonntag den 27. Juli 1890,  
abends 8 Uhr

### CONCERT

der Fräuleins

Eugenie Mullé und Caroline Erras.

Entrée 50 kr., Familienkarten 2 fl.

Restauration und Café „Waldhaus“.

Heute Sonntag den 27. Juli

### Concert

der Cillier Musikvereins-Kapelle

unter persönlicher Leitung des Capellmeisters A. Diessl.

Anfang 6 Uhr. 502-1 Entree 20 kr.

Gasthof ist stets

### „GRÜNE WIESE“

frisch-gekochter Rahmkaffee à Portion um 12 kr., täglich dreimal kuhwarme Milch und auch saure Milch zu haben. Billige Back- und Brathühner, sowie gute, echte Pettauer Weine und vorzügliches Farracher Bier.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

618-2 **MAX SIMA**

### BONNE

wird gesucht. 621-2

Zu drei Kindern in einer deutschen Familie in Laibach wird ein gut erzogenes, der deutschen Sprache vollkommen mächtiges Mädchen aufgenommen, welches sich zu leichteren häuslichen Arbeiten verwenden lässt; freundliche Behandlung wird zugesichert.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Wir machen die Herren Wirthe aufmerksam, dass in Folge eines Cartell's sämtlicher Glasfabriken die Preise von Guss- und Hohlglas, besonders in Trinkgläser und Flaschen, sich wesentlich erhöht haben. Solange unser alter Vorrath reicht, werden wir zu gleich billigem, keine Konkurrenz habenden Preise verkaufen.

Fabrik-Niederlage:  
**Riesberger & Cie.**  
CILLI, Hauptplatz.

## Überzeugen

Sie sich gefälligst,  
dass



### wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, weil es — wie kein zweites Mittel mit frappierender Kraft und Schnelligkeit, das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildung dafür an.

Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen

Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer

zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, dass er den

Fläschchen-Inhalt sozusagen verdreifacht.

Cilli:	Traun & Stiger.	Hrastnigg:	Aloisia Bauerheim.	Sauerbrunn:	Math. Löschnigg.
„	Alois Walland.	Lastnic:	Albert Reiner.	St. Marein:	Jos. Wagner.
„	Franz Zangger.	Lichtenwald:	S. F. Schalk.	Trifail:	Jos. L. Jaschke.
„	Ferd. Pellé.	Montpreis:	Ludw. Scheischerko.	Tüffer:	And. Elsbacher.
„	Josef Matié.	Rann:	Franz Matheis.	Weitenstein:	Ant. Jaklio.
„	L. Bruckmüller.	Reichenburg:	L. Rainhofer.		
Hohenegg:	Franz Zottl.	Sachsenfeld:	J. Globočnik.		

294-12

In der nächsten Nähe von Cilli ist ein

### Gasthaus

samt Tabakverschleiß und einem Sitzgarten zu verpachten. Auskunft bei der Exp. d. Bl. 620-1

### Zwei schön möbl. Zimmer

für Sommergäste zu vermieten. Auskunft in der Exp. d. Bl. 619-1

Ein Knabe, 16 Jahre alt, aus einem guten Haus, sucht eine Stelle als

### Lehrjunge in einem Specereigeschäfte.

Adresse: Jeannette Zeschko, Petersdamm, Laibach. 614-1

### Ein junger, kräftiger Bursche

wird als Hausknecht mit 1. August aufgenommen in der Bäckerei Achleitner. 617-1

612-1



Gratis!

Oesterreichisch-ungarischer

Gratis!

# ANZEIGER

FÜR



## BERG-HÜTTEN UND MASCHINENWESEN



Wegweiser durch alle Zweige der Montan-, Eisen-, Metall-, elektrotechnischen und Sportindustrie.

Nr. 20.

Erscheint  
jeden Donnerstag.

Wien, 14. Mai 1903.

Redaction u. Administration  
Wien, VIII/2, Josefstadtstrasse 81.  
Telephon Nr. 18.096

XV. Jahrg

PATENT-ANWALT

Telegr.-Adresse:  
Privileg.  
WIEN.

### Ingr. V. MONATH

Telephon  
Nr. 7884.

Wien, I., Jasomirgottstrasse Nr. 4.

### Maschinenfabrik Moritz Zuckermann's Wwe.

Wien, XVIII., Anastasius Grüngasse 30.  
Alleiniger Lizenz-Inhaber und Alleinfabrikant der

#### Oelreinigungs-Apparate

#### Patent Koellner (neues Modell).

Durch Anordnung der Filter übereinander beinahe 3mal so grosse Filterflächen und mindest 200% besser als die alten Apparate, System Koellner. Letztere, so lange der Vorrat reicht, billigst abzugeben.

Ganz aus Guss- und Schmiedeeisen.  
Keine Blechapparate.

Daher einmalige Anschaffung für immer.

Ueber 15.000 Referenzen.

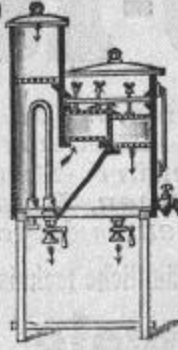
Auf Wunsch 30 Tage zur Probe

Prospekte gratis und franko.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.



Neuer Apparat



Alter Apparat.

## Custodis Schornstein

aus radialen Façonsteinen.

Erhöbungen, Reparaturen,  
Kesseleinmauerungen,

Betonbauten,

Maschinenfundamente.

### Alphons Custodis

Wien, IV/1, Wiener Gasstrasse 31.

1900 ausgeführt: 487 Kamine  
16.655 m Gesamtlänge.

Seit Gründung ausgeführt: 126 Kilometer Schornsteine.



Hervorragende Neuheit!

Hervorragende Neuheit!

## Zweitheilige HOLZSTOFF-Riemenscheiben

„PATENT BERAN“. Radkranz aus einem Stücke. „PATENT BERAN“.

Erzeugnis der Holzschleiferei und Holzstoff-  
warenfabrik

SCHOELLER & Co. in Hirschwang.

Auf Wunsch liefern wir jede Scheibe auf

**4 Wochen zur Probe.**

Verlangen Sie Preisliste.



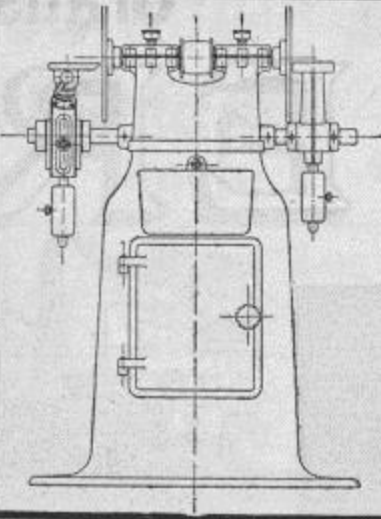
**50%** billiger  
als Holzscheiben!

## Beran & Kneller

Wien, V/1, Schönbrunnerstrasse 42.

Telephon Nr. 2659.





# Werkzeugfabrik Blau & Co.

XX., Dresdnerstrasse 68 Wien I., Wallfischgasse 12.

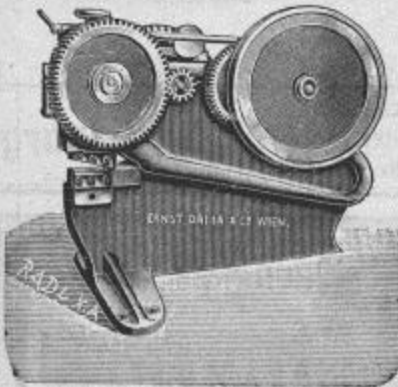
## Flächenschleifmaschine

zur Herstellung genau gerader Flächen an Maschinenteilen etc.

Moderne Arbeitsmethode.  
Ersatz für die teure Feilarbeit.  
Erzielung bedeutender Ersparnisse.  
Mit Schmirgelleinen überzogene Stahlscheiben statt Schmirgelscheiben.

Stahlscheiben besitzen Spiralnuten, dadurch kräftige Schnittwirkung.  
Tische in beliebigem Winkel einstellbar.

Preise und alle sonstigen Details über gef. Anfrage.



**Blechscherer**

zum Schneiden von Blechen in unbegrenzter Länge und Breite.

## Werkzeugmaschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.

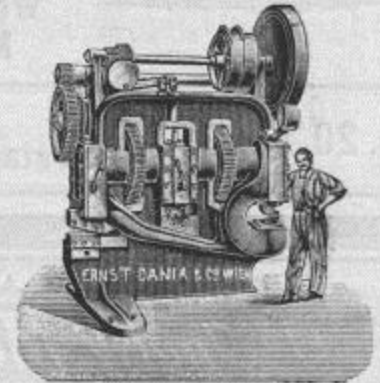
Wien, X., Leebgasse 4.

### Werkzeug-Maschinen

nach inländischem, sowie amerikanischem System.

Lieferanten des k. u. k. Arsenal Wien, Seearsenals in Pola, sämtlicher Bahnen Oesterreich-Ungarns und Pulverfabriken. **Tadellose Arbeit, kürzeste Lieferfrist.**

Prospecte gratis und franco.



**Blechscherer**

zum Schneiden von Blechen in unbegrenzter Länge und Breite, combinirt mit Lochmaschine und Winkeleisenschere.



# Treib-Riemen

jeder Art, als **Kernlederriemen**, in Qualität »Dauer« und »Simplex«, **Caoutchoucllederriemen**, **Gliederriemen**, **Imprägnirte Riemen**, **Lederseile**, **Lederschnüre**, **Schlagriemen etc.**, **Kameelhaarriemen**, **Baumwollriemen**, **Balatarriemen**, etc. etc., ferner **Näh- und Binderriemen**, in den verschiedensten Gerbungen, etc.

Gummi- und Asbestwaren, sowie sämtliche technische Bedarfsartikel für alle Industrien.  
**F. RITT, Budweis**, Treibriementabrik und technisches Geschäft.  
Lieferant der k. k. österr. Staatsbahnen.

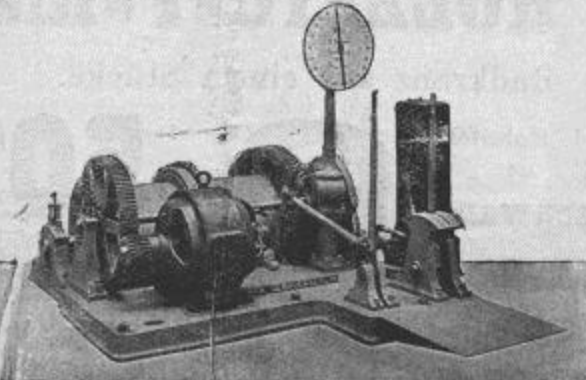
# Fr. Gebauer, Maschinenfabrik Berlin NW. 87.

### Bergwerksmaschinen.

Wasserhaltungen über Tage in verschiedenen Systemen mit Pumpen (Nittinger, Drucklöse, Sauglöse) und allen Hilfsapparaten. Unterirdische Wasserhaltungen. Fahrbare Streckenpumpen. Abteufelpumpen. Evakuations-Maschinen. Fördermaschinen (Steuerung Patent Hoppe), Förderhaspel (System Hoppe), Streckenfördermaschinen, Förderseile (Patent Hoppe) Schachtwinden, Luftkompressoren. Die obigen Anlagen werden je nach Bedarf mit Dampf- oder elektr. Antrieb geliefert.

### Hydraulik- und Hebewerke.

Hydraulisch und elektrisch betriebene Hebewerke für Häfen, Bahnhöfe, Speicher, Gruben, Gaswerke, Theater. Hydraulisch und elektrisch betriebene Einrichtungen für Seeschleusen, Fluß- und Kanalschleusen (Patent Hoppe), Swills, Dreh- Roll- und Quibrücken, Schiffshebewerke, Waggonhebewerke, Kohlen-, und Erzkipper, hydraulische Pressböden (System Hoppe), hydraulische Hebeböden, hydraulische und elektrische Winden, Räderanziehpressen, Seil- und Ketten-Prüfungsmaschinen, hydraulische Pressen, Presspumpen mit Hand-, elektrischem und Riemenbetrieb, Akkumulatoren.



Förderhaspel mit elektrischem Antrieb.

(Vereinigt mit C. HOPPE.)

### Pumpenbau.

Drillingspumpen für direkte Kupplung mit Elektromotoren und für Riemenantrieb. (Expansionspumpen.) Einzylinder-Kolbenpumpen für kleinere Wassermengen. Brunnen-Pumpen. Zentrifugal-Pumpen für direkte Kupplung mit Elektromotoren und für Riemenantrieb. Zentrifugal-Pumpen für kleinere Wassermengen eventuell mit Frictions-Antrieb. Kapsel-Pumpen. Hochdruck-Ventilatoren. Schöpfwerke und Entwässerungs-Anlagen für Dampf- und elektrischen Betrieb.

### Allgem. Maschinenbau.

Dampfessel. Cornwall-Röhrenessel. Großwasserraum-Röhren-Kessel. Patent Garbe), sowie sonstige Kesselschneidbearbeiten aller Art. Dampfmaschinen in liegender und stehender Konstruktion. Zuhaus-Anlagen für Brauereien mit zugehörigen Bodeneinrichtungen. Vor- und Nachpressen) für trapezförmige Stüben zum Pressen von Kaps, Hüben und Leinlämen. Dazugehörige Wärmepflanzen, Pumpkästen und Akkumulatoren. Eigen-Konstruktions-Arbeiten, Diverse Apparate für Gasanlagen.